

„... Herrn Maria v. Weber habe auch meine Aufwartung gemacht ...“

Wie der Tierpräparator Friedrich Beyer aus Berlin zum Besuch einer *Preciosa*-Aufführung in Dresden kam, erzählt von Eveline Bartlitz, Berlin

Ein Zufall spielte uns einen sogenannten „Drittbrief“ in die Hände. Zu Fragen nach einem eventuell vorhandenen Lichtenstein-Nachlaß im Berliner Naturkundemuseum bei Frau Dr. Hannelore Landsberg, der Leiterin der Historischen Arbeitsstelle angemeldet, zeigte mir diese sogleich einen Brief, den sie unlängst bearbeitet hatte und in dem Carl Maria von Weber erwähnt ist¹. Es handelt sich dabei um einen Brief des „Tierausstoppers“ Friedrich Beyer (gestorben November 1851), den er am 11. Juli 1822 aus Dresden an seinen Chef, den Direktor des Berliner zoologischen Museums, Prof. Dr. Martin Hinrich Lichtenstein, den langjährigen Freund Webers, richtete. Dieser hatte ihm eine „Dienstreise“ nach Dresden vermittelt und ihm etliche Aufträge erteilt, die Beyer pflichtbewußt erledigte, wie man aus dem Bericht ersehen kann. Außerdem hatte er ihn gebeten, seinen Freund Weber zu besuchen und ihn von ihm zu grüßen.

Aus den Personalakten des Naturkundemuseums², denen auch die nachfolgenden Zitate entnommen sind, erfährt man einiges über die Person des Briefschreibers: Beyer war seit 1. April 1817 als zweiter Gehilfe im zoologischen Museum, das sich damals schon auf 9 Räume im Ostflügel der Friedrich-Wilhelms-Universität erweitert hatte, angestellt. Zuvor war er dort bereits auf dringende Empfehlung der Gräfin von Itzenplitz³, in deren Diensten er seit früher Jugend gestanden hatte, beschäftigt. Er sollte vom ersten Gehilfen Rammelsberg⁴ zum Präparieren angeleitet werden. Es wurde ihm freie Wohnung im Universitätsgebäude in Aussicht gestellt, nicht zuletzt, damit er stets bei der Hand sein konnte. Seine Dienstzeit währte, solange es Tag war, die Abendstunden gehörten immerhin ihm. Nur bei dringenden Erfordernissen wurde bei Licht gearbeitet. Während der Öffnungszeiten der Sammlung hatte er Aufsichtspflicht, es war ihm verboten, Geschenke anzunehmen⁵. Zwei Jahre später wurde ihm gestattet, sonntags

- 1 Berlin, Museum für Naturkunde der Humboldt-Universität zu Berlin (nachfolgend MfN d. HUB), Historische Bild- und Schriftgutsammlungen, Bestand: Zool. Mus., Signatur: S 1, Akte Beyer, Fr. Für die Veröffentlichungsgenehmigung danken wir dem Museum. Frau Dr. Landsberg danke ich darüber hinaus für geduldige Auskunft und die Bereitstellung der entsprechenden Aktenstücke.
- 2 MfN d. HUB, Historische Bild- u. Schriftgutsammlungen, Bestand: Zool. Mus., Signatur: S 1, Verwaltungsakte Personal u. Geschäftsführung 1813-1823, Nr. 38.
- 3 Henriette Charlotte von Borcke, genannt von Friedland (1772-1848), war seit dem 23. September 1792 mit dem Grafen Peter Alexander von Itzenplitz auf Groß Behnitz im Havelland (1768-1834) verheiratet und bewirtschaftete die ihr durch mütterliches Erbe zugefallenen Güter Friedland und Cunersdorf im Oderbruch. Das Ehepaar lebte meistens auf Schloß Cunersdorf und scharte illustre Gäste, vorwiegend aus der Wissenschaft, um sich. Die Gräfin war besonders an Botanik interessiert, und so zählten neben den Brüdern Humboldt Karl Ludwig Willdenow (der Direktor des Berliner Botanischen Gartens, † 1812), Hinrich Lichtenstein und viele andere zu ihren Freunden. Wer sich näher mit der Geschichte dieser außergewöhnlichen gräflichen Familie beschäftigen möchte, dem sei der Band *Oderland* (Kapitel Friedland und Cunersdorf) aus den *Wanderungen durch die Mark Brandenburg* von Theodor Fontane empfohlen.
- 4 Der erste Gehilfe August Carl Rammelsberg († 1860) wurde aufgrund seiner Tüchtigkeit bald zum Inspektor befördert.
- 5 „Instruktion für den 2. Gehilfen beim zoologischen Museum F. Beyer“ vom 3. April 1817 vom Ministerium des Innern.

Vogelbälge aus der Dublettensammlung zu präparieren und für 16 Groschen das Stück zu verkaufen⁶.

Am 7. März 1820 stellte Lichtenstein einen Antrag auf Stellenerweiterung und Gehaltserhöhung für Beyer. Er lobte seine beiden sich mit *allem Eifer ihrem Beruf hingebenden* Gehilfen, aber die Gehaltserhöhung wurde am 20. Oktober 1820 aus Geldmangel abgelehnt, immerhin wurde Beyer in Aussicht gestellt, daß er die bei seiner Anstellung zugesicherte freie Wohnung, die er bald räumen mußte, wieder beziehen könne⁷.

1821 suchte das Ministerium einen Konservator für die zoologische Sammlung in Breslau und bat Lichtenstein, jemanden in Vorschlag zu bringen aus seiner „Pflanzschule“, da sonst nirgends Fachleute ausgebildet würden. Lichtenstein antwortete am 8. August 1821:

Der eine [Gehilfe] Namens Beyer ist seit Ostern 1816 [recte 01. 04. 1817] beim Museum angestellt und hat sich viel Geschicklichkeit im Ausstopfen der Säugetiere und Vögel erworben, weiß auch mit den Geschäften des Einrangierens, Aufstellens, Etikettirens sowie mit der Behandlung der Weingeistpräparate gut Bescheid. Doch ist er kränklich, etwas harthörig und von schüchternem Character, so daß er selbst Bedenken trägt, ob er in der Fremde unter neuen Vorgesetzten die seine Schwächen nicht kennen und seine ganze angestrengte Thätigkeit in Anspruch zu nehmen haben, werde genügen können.

Beyer blieb also in Berlin, verdiente aber extrem wenig – nur 168 Taler, erst 1828 wurde sein Gehalt auf 350 Taler erhöht – und konnte sich vermutlich keine Reise zu seinen Eltern nach Dresden leisten⁸. So ermöglichte Lichtenstein ihm die Dienstreise, für die er am 23. Juni 1822 beim Ministerium um eine Unterstützung bat. Am 1. Juli, also kurz vor Beyers Abreise, gewährte das Ministerium der Geistlichen-, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten eine Gratification von 50 Talern *zu seiner Belohnung und Aufmunterung*.

Später hatte Beyer gesundheitliche Probleme, glaubte, daß sie durch den Umgang mit Arsenik, das er beim Präparieren verwendete, entstanden seien. Seine übergeordnete Dienststelle bezichtigte ihn jedoch der Hypochondrie und bestritt den Einfluß des Mittels auf seine Gesundheit. Daß Beyers Befürchtung nicht unberechtigt war, zeigt Lichtensteins Mitteilung an das Ministerium vom 23. November 1851, in der er anzeigt, daß Beyer an einer Lungenkrankheit leide und nicht mehr arbeiten könne, die Stelle also neu besetzt werden müsse. Am 10. Dezember 1851 teilt er den Ende November erfolgten Tod seines Gehilfen mit, der Frau und Schwiegermutter hinterließ. Er fügte noch hinzu, daß Beyer *durch seine Schwächlichkeit und beschränkte Bildung nicht Inspektor werden konnte, aber ein fleißiger treuer Arbeiter von stiller bescheidner Gemüthsart* gewesen sei.

6 Mitteilung des Ministeriums des Innern vom 31. Oktober 1819.

7 1818/19 ist Beyer im Berliner Adreßbuch als Bewohner des Universitätsgebäudes zu finden, für 1820/1821 gibt es keine Nachweise, und 1823 ist er trotz der Zusage in der Französischen Straße 68 verzeichnet.

8 Über die Gehaltsentwicklung der Mitarbeiter des zoologischen Museums gibt folgende Akte im Geheimen Staatsarchiv Berlin Aufschluß: *Acta der geheimen Registratur des Königl. Civil-Kabinetts I. Abth. betr. die versch. Angelegenheiten des zoolog. Museums der Universität*, Bd. 1 (1825-1902) HA I, Rep. 89, Nr. 21527.

Wie man dem nachfolgend zitierten Brief entnehmen kann, hat Lichtenstein den von ihm sehr geschätzten Gehilfen durch die Entsendung zu Weber in sein Vertrauen gezogen und ihm dadurch auch sein Wohlwollen gezeigt.

Sr Wohlgeborn
des Herrn Dr: und⁹ Professors *Lichtenstein*
Director des Königl: zoologischen
Museum der Universität
zu
Berlin

Dresden den 11^{ten} July 1822.

Wohlgeborner Herr Professor!
Hochgeehrtester Herr.

Andurch habe ich die Ehre Ew: Wohlgeborn, die glückliche Ankunft meiner Wenigkeit bei meinen guten Eltern bekannt zu machen.

Ich habe dero mir zu Gunsten geeigneten Brief an den Hrn Dr. und Professor Reichenbach¹⁰ abgegeben, und einen sehr achtbaren Mann gefunden, durch dessen Güte ich auch viel Schönes und Merkwürdiges gesehen habe. Ew: Wohlgeborn, bitte ich! einen Katalog von bevorstehender Auction zum Bedarf des H. Profess. Reichenbach zu übersenden, weil ich denselben vergessen habe¹¹.

Dem Königl Kapell Mstr: Herrn *Maria v. Weber* habe auch meine Aufwartung gemacht, und gütige Aufnahme gefunden, und Dienstag den 9^{ten} July das Stück *Pretiosa* geben sehen, sehr schön, und vortreffliche Musik.

Mit der Gesundheit des Herrn Kapell Mstr: geht es sehr gut, und danken sehr dafür, daß der Hr Professor sich des Andenkens erinnert haben.

Ew: Wohlgeborn bitte ich dem H. Profess. Dr. *Klug*¹² mitzutheilen, daß ich dem Herrn Grafen *v. Hoffmannsseg*¹³ habe nicht in Dresden getroffen, Hochdieselben

- 9 Beyer verwendete für dieses *und* ein individuelles Kürzel, ebenso bei der ersten Erwähnung von Prof. Reichenbach.
- 10 Heinrich Gottlieb Ludwig Reichenbach (1793-1879), Botaniker. Er studierte Medizin und Naturwissenschaften in Leipzig, 1820 wurde er Professor der Naturgeschichte an der Chirurgisch-Medizinischen Akademie in Dresden. Reichenbach war Direktor des Zoologischen Museums und des von ihm begründeten Botanischen Gartens in Dresden.
- 11 Der angesprochene Katalog ist vorhanden im MFN d. HUB, Historische Bild- u. Schriftgutsammlungen, Bestand: Zool. Mus. (Signatur: S I, Auktionsverzeichniss 1822): *Verzeichniss von Vögeln, Conchylien und Insecten, Doubletten des zoologischen Museums hiesiger Universität, welche am 29sten Jul. u. folg. Tage d. J. Nachmittags um 3 Uhr im Universitäts-Gebäude durch den Königl. Auktions-Commissarius Bratring gegen gleich baare Bezahlung in kling. Preuss. Courant meistbietend versteigert werden sollen*, Berlin 1822.
- 12 (Johann Christoph) Friedrich Klug (1775-1856), Mediziner, Zoologe. Ab 1818 zweiter Direktor der zoologischen Sammlung, sein wissenschaftliches Interesse galt der Entomologie. Unter seiner Leitung war die entomologische Sammlung selbständig.
- 13 Johann Centurius Graf Hoffmannsseg, auch Hoffmann von Hoffmannsseg (1766-1849), Botaniker und Zoologe. Er studierte in Leipzig Geschichte, Geographie und Naturwissenschaften, vor allem Botanik und Entomologie, später in Göttingen neuere Sprachen und Naturwissenschaften. Er sammelte auf ausgedehnten Reisen in Europa Pflanzen und Insekten, ließ sich 1804 in Berlin nieder und legte mit seinen eigenen Sammlungen den Grundstock für das auf seine Initiative 1810 gegründete zoologische Museum. Als ersten Direktor schlug er Karl Illiger vor (1775-1813), dessen Nachfolger wurde Prof. Dr. Martin Hinrich Lichtenstein. Nach dem Tode Illigers zog sich Hoffmannsseg aus dem Museum zurück und lebte seit 1816 auf seinem Gut Rammenau bei Dresden.

waren auf ihren Guthe einige Meilen von Dresden; habe aber den Brief sogleich dahin *spedirt*.

Geruhen Ew: Wohlgeborn diese kurze Nachricht gütigst aufzunehmen. Ich werde durch meinen Fleiß und Dienstfertigkeit, das Versäumte gewiß wieder einzubringen suchen.

Ich bitte gütigst, dem Herrn Inspector Rammelsberg, nebst meinen Mit Collegen mich zu empfehlen; so wie ich mich mit Hochachtung nenne

Ew: Wohlgeborn
meines Herrn Professors
unterthänigster Diener
FBeyer.

1 DBL. (4 b. S. einschl. Adr.), Siegel

Am oberen Blattrand unter dem Datum von unbekannter Hand Notiz: JN^r 423, / *praes.* 15 Juli 1822.

In seinem Tagebuch vermerkte Weber den Besuch Beyers nicht. Ob sie sich in Webers Stadtwohnung Altmarkt 9 oder in seinem Sommersitz im Felsnerschen Winzerhäuschen in Hosterwitz (heutige Dresdner Straße 44) begegnet sind oder in der Stadt im Theater und wann genau, ist nicht überliefert.

Die Zeit vom Sonntag, dem 1. Juli, bis zum späten Abend des 9. Juli war eine außerordentlich arbeitsreiche für Weber. Seit dem 15. Mai lebte die Familie in Hosterwitz (am 25. April war sein Sohn Max Maria geboren worden), und er mußte fast täglich nach Dresden hineinfahren. Er war gerade mit zeitaufwendigen Proben zur Dresdner Erstaufführung der zweiaktigen Oper *Die Waldburg* von Karl August Freiherr von Lichtenstein (1767-1845) beschäftigt (die Premiere fand am 11. Juli statt und wurde im Tagebuch kurz und knapp kommentiert: „Die Waldburg. ging gut, und mißfiel“), am 4. Juli kam Heinrich Beer (Bruder Giacomo Meyerbeers) zu Besuch, was im Tagebuch mit: „Tag vertrödelt“ seinen Niederschlag fand. An drei Tagen jener Woche gab Weber seinem Kompositionsschüler Julius Benedict Unterricht. Am 2. Juli verließ er früh um 7 Uhr sein Haus und kehrte erst nach einem *Freischütz*-Dirigat abends um 1/2 11 nach Hosterwitz zurück. Am 9. Juli fand von 9 bis 13 Uhr die Generalprobe zur Oper *Die Waldburg* statt; danach zog Weber aus seiner Wohnung aus in den ersten Stock des Hauses des Hofbuchhändlers George Moritz Walther: Mittlere und große Frauengasse Nr. 379¹⁴. Am Abend dieses turbulenten Tages dirigierte er die dritte Aufführung der *Preciosa*, zu der er Friedrich Beyer eingeladen hatte, und vermerkte im Tagebuch: „Abends Preziosa sehr gut. [...] um 11 Uhr nach Hosterwitz“.

Preciosa hatte am 27. Juni 1822 ihre Dresdner Erstaufführung erlebt (Tagebuch: „Abends zum Erstenmale Preziosa. ging sehr gut. und gefiel ausnehmend“), die Uraufführung war in der Berliner Hofoper am 14. März 1821. Daß Webers Freund Lichtenstein die Berliner Premiere besuchte, kann man nur vermuten; in diesem Zusammenhang ist nur ein Brief Webers vom 26. März 1821 an ihn überliefert, in dem es heißt: *Es freut mich sehr auch von dir zu hören daß die Preziosa durchaus gefiel. es ist ein guter Vorläufer für den Freyschützen, den[n] es war doch manches Gewagte drinn, nach gewöhnlicher Handwerks Ansicht.*

14 vgl. Carl August Kornmann, *Tage-Buch des Königl. Sächs. Hoftheaters. Schauspielern zum neuen Jahre 1822 gewidmet*, Dresden, 1822, S. 6; 1862 erfolgte die Umbenennung der Großen Frauengasse in Galeriestraße, vgl. *Historisches Häuserbuch der Stadt Dresden 1521-1847* [zsgest. von Hollstein], Bd. 2,2, Dresden o. J., S. 35 u. 37 [masch. Ms.] (Dresden, SA). – Weber hatte die bereits am 17. April gemietete größere und bequemere Wohnung während des Sommers eingerichtet und zog mit der Familie am 28. September aus Hosterwitz dorthin.